

7. Sekundärliteratur

Die Stimme der Stillen. Ein Buch zur Besinnung aus dem Zeugnis von Pietismus und Erweckungsbewegung.

Weber, Otto

Stuttgart, 1960

Johann Albrecht Bengel

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

LASSET DAS WORT CHRISTI REICHLICH WOHNEN IN
EUCH. KOL. 3, 16.

Die wichtigste, beste und größte Sache, die sich mit einem Menschen in der Zeitlichkeit zutragen kann, besteht nicht darin, daß er es an Wissenschaft und Geschicklichkeit, an Reichtum und Macht, an Vergnügung seiner Sinnen und Begierden, an Vorzügen vor andern seinesgleichen aufs höchste bringen und dazu aufs längste treiben, sondern daß er sich während der Wallfahrt in den heiligen, seligen Willen Gottes in Christus Jesus finden und also das ewige Leben erlangen möge. Was der Mensch sich selber sonst zum Ziel macht, ist zu kurz. Ob er auch, solches zu erreichen, sich noch so vortrefflich anschiede, so würde er dennoch der wahren Weisheit ermangeln.

Auf seiten Gottes ist es das Wort Gottes, und auf seiten des Menschen der Glaube, wodurch der Mensch zur Gemeinschaft mit Gott und also zur ewigen Seligkeit gebracht wird. Was Gott uns sagt, das sollen wir uns lassen gesagt sein. Wie er uns lehret, so sollen wir uns lehren lassen.

Keinen mächtigeren Beweis von der Wahrheit und Gültigkeit der heiligen Schrift und aller darin enthaltenen Erzählungen, Lehren, Verheißungen und Drohungen hat man als die heilige Schrift selbst — wie die Sonne durch keinen andern himmlischen Körper, viel weniger durch eine Fackel, sondern durch sich selbst gesehen wird, wenn schon ein Blinder es nicht begreifen kann. Zwar kann die Sonne keinen Blinden sehend machen; aber das Wort Gottes hat sogar die Kraft, daß es die Blinden sehend machet. Dieses Buch ist mit einer so stattlichen, alle Weltzeiten und Weltgegenden durchdringenden Beweisfülle bestätigt und führt solche untrüglichen Kennzeichen mit sich, daß der Unglaube, wo er am stärksten ist, in seiner Schwäche sich selbst verrät und zuschanden macht. Die Lobsprüche der heiligen Schrift machen einen großen Teil der heiligen Schrift aus; ja, die ganze heilige Schrift preiset sich selbst uns an; denn es ist über alle Maßen viel daran gelegen.

Bei diesem Wort muß es bleiben! Pflügt in der Welt eines einzigen Mannes Wort oft so viel zu gelten, daß er selbst daran festhält, es koste, was es wolle, und daß viele andere darin festhalten müssen: so wird der allgewaltige Gott vielmehr an seinen Worten samt und sonders festhalten, ob auch Himmel und Erde darüber auseinanderbrächen. Das Leiden des Sohnes ist unumgänglich gewesen. Warum? Weil die Schrift erfüllet sein mußte.

Die Wirkung des göttlichen Worts ist übernatürlich. Manchmal kommt es einem Menschen, allermeist einem solchen, dem es etwas Neues ist, ganz unversehens zuvor, daß es ihn gefangennimmt und in ihm den Glauben anzündet, ehe er daran gedenket, was Glaube sei, oder ob und warum er glauben solle und wolle. Dies ist gar etwas anderes, als wenn man von menschlichen Geschichten und Berichten, von natürlichen Wissenschaften und von mathematischen Beweisen eine Gewißheit erlanget.

Doch geziemt es sich, daß ein jeder Mensch, der mit dem Worte Gottes umgehet, sich dabei so bezeuge, wie es die Sache selbst erfordert; welches geschieht, wenn er eine innige Ehrerbietigkeit und Aufmerksamkeit beweiset, wenn er seine nun geöffneten wackeren Augen zur Untersuchung und Prüfung alles dessen anwendet, was ihm von göttlichen Dingen vor die Hand kommt, und zum Forschen, ob es sich also verhalte (Apg. 17, 11); wenn er in der bei ihm aufgehenden Erkenntnis seiner Blindheit und Verderbnis seiner Sündenschuld, seines Unvermögens sich vor Gott in Staub leget; wenn er die Wahrheit als Wahrheit, die Gnade als Gnade, die Gerechtigkeit und Seligkeit als etwas höchst Erwünschtes annimmt; wenn er dem Willen Gottes, den er hierbei erkennen lernet, Gehorsam leistet, ohne Ausnahme und Verzug; wenn er das alles, was er als gottgefällig erkennt, ins Gebet führet und den gütigen Gott anflehet um die Kraft zur Ausübung alles dessen, was solcher Wille mit sich bringet, und wenn er auch andern diesen Weg bekannt und lieblich zu machen suchet; wenn er bei einem feinen Anfang nicht stille stehet, nicht satt und überdrüssig und also weder träge noch frech wird, sondern nach der vernünftigen, lautern Milch begierig bleibt, damit er in der Erkenntnis des Herrn Jesu Christi und in dem Geschmack seiner Freundlichkeit wachse. Solches ist denn in Summa der Glaube, der durch die Liebe tätig ist und auch das Bekenntnis mit sich führet.

Bei einem solchen Verhalten bleibt eine Befestigung des Herzens nicht aus. »So jemand will den Willen tun«, spricht Christus, »des, der mich gesandt hat, der wird innwerden, ob diese Lehre von Gott sei«, Joh. 7, 17. Und wiederum: »So ihr bleiben werdet in meiner Rede, so seid ihr meine rechten Jünger und werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen«, Joh. 8, 31. 32. Wer sich dieser Welt nicht gleich stellet, sondern sich durch Erneuerung seines Sinnes verändert, der ist imstande zu prüfen, welches da sei der gute, der wohlgefällige und der vollkommene Gotteswille; Röm. 12, 2.

Alle solche Leute, und solche allein, erlangen die rechte Weisheit, daß sie nicht zwischen Himmel und Erden schweben, sondern wissen, wo sie sich in Zeit und Ewigkeit lassen und wie sie sich in alles, was ihnen vorfället, schicken sollen. Man erwäge, wie ernstlich die heilige Schrift Hohen und Niedern

anbefohlen wird: 5. Mose 17, 18. 19; Kap. 4, 6. 7. 8; Jos. 1, 8; Ps. 19, 12; Jes. 8, 20; Luk. 16, 29; 2. Tim. 3, 15. Die Schrift zeuget von Christus, und an Christus haben wir alles. »Er ist uns gemacht von Gott zur Weisheit und zur Gerechtigkeit und zur Heiligung und zur Erlösung«, 1. Kor. 1, 30.

Da kommt der Mensch in der Gemeinschaft mit Jesus Christus, dem Sohn Gottes, und in der Versiegelung durch den Heiligen Geist zum wirklichen Genuß all des Guten, das in dem Wort Gottes enthalten ist, und zu einer Anwartschaft der ewigen Freudenfülle, wovon er einen untrüglichen Vorschmack hat. Jedermann hält von Natur so viel auf die Freude, und wer der Traurigkeit nachhängt, tut es nur darum, weil er ein Belieben an derselben hat. Man kann aber mit Wahrheit sagen: Wer noch keinen Vorschmack an und aus dem Wort Gottes gekriegt hat, der weiß nicht, was wahre Freude sei. Er ist unselig. Ohne das Wort Gottes ist es dem Menschen unter aller Weltlust etwas Fürchterliches, wenn er an die zukünftigen Dinge gemahnet wird, und deswegen trachtet er, sie aus dem Sinne zu schlagen, wiewohl sie nichtsdestospäter kommen, viel weniger gar ausbleiben. Solcher peinlichen Torheit sind diejenigen überhoben, die das Wort Gottes zum Licht auf ihrem Wege haben.

Nebst dem Grund des Heils legt uns die heilige Schrift noch viel andere köstliche Dinge vor. Die Bücher, woraus sie bestehet, sind nicht von ungefähr vor andern auf uns gekommen, als ob diese, die wir haben, hätten ebensowohl untergehen und andere dafür erhalten werden mögen. Man hat sie auch nicht als bloßes Spruch- und Exempelbüchlein anzusehen, sondern als eine unvergleichliche Nachricht von der göttlichen Haushaltung bei allen Kreaturen, bei dem menschlichen Geschlechte, insonderheit aber bei dem Volk Israel und der Gemeine Jesu Christi, durch alle Weltzeiten vom Anfang bis zum Ende aller Dinge; dazu gehört die nach und nach geschehene Entdeckung der göttlichen Geheimnisse, die Verheißungen, die Umwege und Versuchungen, die Erfüllungen, die Strafen und Rettungen an bösen und guten einzelnen Menschen oder ganzen Geschlechtern und Völkern, vornehmlich aber beiderlei Zukunft Christi, im Fleisch und in der Herrlichkeit, samt dem Warten der Heiligen, und also alte und neue, vergangene und zukünftige Dinge. Und da bleibt denn dieses zwar das Allernötigste, daß eine jede Seele für sich unterwiesen werde zur Seligkeit durch den Glauben in Christus Jesus; aber dazu geziemet es sich auch, daß wir alles das, was Gott uns vorlegt, mit Ehrerbietung, Dankbarkeit und Lehrbegierde annehmen und nichts in eigenem Herzensdünkel als unnütz wegwerfen oder ausschlagen, indem seine himmlische Majestät uns lauter gute herrliche Werke und Worte zeigt, immer eines das andere aufkläret und verstärkt, das, was Gott an einzelnen Heiligen und an seinem ganzen Volke tut, sich wunderbarlich ineinander flicht, und ein einziger Blick in seine über alles sich hinstreckende Haushaltung mehr wert ist, als wenn einer seine Neu-

gier mit einer geheimen Kunde von aller irdischen Machthaber Kabinetten unterhalten könnte.

Wenn nun die Schrift etwas in deutlichen Worten bezeuget, so kommt es der Vernunft nicht zu, darüber zu urteilen, ob es möglich sei oder nicht. Denn die Vernunft ist in ihrem Begreifen so eng, daß sie zwar manchmal bestimmen kann, was möglich sei, aber selten, was unmöglich sei in natürlichen, geschweige denn in übernatürlichen Dingen.

Deswegen ist es mit göttlichen Dingen nicht recht umgegangen, wenn man solche Sätze, die man nur aus der Schrift wissen kann, für sich nimmt und entweder ihre Möglichkeit oder ihre Wirklichkeit aus der Vernunft zu beweisen bemühet ist, damit man sich nur des Wissens mehr als des Glaubens rühmen könne. Ein Spötter kann das Gegenteil ebensowohl aus der Vernunft schmücken: So wird Wahrheit und Lüge ins Gleichgewicht gelegt, bis die Lüge am Ende das Übergewicht bekommt.

Die sich an das Wort Gottes im Glauben halten, die gehen erst mit göttlichen Dingen auch nach der Natur geschickt um, zu ihrer eigenen heilsamen Übung und Förderung und andern zugute. Denn wo man dem Worte Gottes Gehör gibt, da wird des Menschen Verstand aufgeheitert, erweitert und erhöht.

*Gott lebet, sein Name gibt Leben und Stärke,
er heißet der Seinigen Sonne und Schild.
Sobald ich, sooft ich sein Regen vermerke,
so spür ich mich innig mit Kräften erfüllt.
Sein bin ich ganz eigen,
das muß sich wohl zeigen;
laß alles, was widrig und trotzig ist, kommen,
mir wird doch mein Ruhm und mein Gott nicht genommen.*

*O Seelen, vernehmet den göttlichen Willen!
Das Beste, das Höchste, das gibt er so gern;
eröffnet das Herz nur, so wird er es füllen.
Versuchets, erkennet und lobet den Herrn!
Seid ihr noch entfernt,
so sehet und lernet,
was manche an seinen durchdringenden Gaben,
ja, selber an ihm, dem Lebendigen, haben.*

Johann Albrecht Bengel